

# Leben mit Behinderung

Das Behinderten-Werk Main-Kinzig bietet zahlreiche Angebote und Möglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen, an der Gesellschaft teilzuhaben.

*Von Luisa Jöckel*

Freitagmorgen im Café Lili Marleen in Gelnhausen. Jeder Tisch ist voll besetzt. „Was darf es denn zu trinken sein?“, fragt der Kellner. „Zwei große Cappuccino, bitte.“ Der Kellner stockt, bleibt etwas verunsichert stehen und bittet darum, den vorgesehenen Speisekarten-Bestellblock am Tisch auszufüllen.

Dieser Bestellvorgang ist Routine. Denn das Café Lili Marleen ist Teil der Reha-Werkstatt Gelnhausen des Behinderten-Werks Main-Kinzig.

„Ziel ist es, mit unseren Angeboten und Dienstleistungen Menschen mit Beeinträchtigungen dabei zu unterstützen, an der Gesellschaft teilzuhaben und ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen“, sagt Dorothee Müller vom Behinderten-Werk Main Kinzig. Das Café biete ein Angebot zur beruflichen Rehabilitation für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Als Café und Bistro, dessen Kunden hauptsächlich aus den umliegenden Büros kämen, ermöglicht es Kontakt zu anderen Menschen, mit und ohne Behinderung.

In Hessen gibt es insgesamt rund 600.000 schwerbehinderte Menschen (Stand: 31.12.16, Hessisches Statistisches Landesamt). Da viele behinderte Menschen wegen Art oder Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung finden, können sie in einer Werkstatt für behinderte Menschen aufgenommen werden. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es etwa 1.863 Werkstätten für Menschen mit Behinderung, davon 100 in Hessen.

Diese haben die Aufgabe, neben einem angemessenen beruflichen Bildungsangebot auch Erhalt, Entwicklung, Erhöhung oder Wiedergewinnung der Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit bis hin zum Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu fördern. Zur Erreichung dieser Ziele müssen die Werkstätten über ein möglichst breites Angebot an Berufsbildungs- und Arbeitsplätzen sowie über qualifiziertes Personal und einen begleitenden Dienst verfügen. Zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben gliedern sich die Werkstätten für behinderte Menschen jeweils in ein Eingangsverfahren, einen Berufsbildungsbereich sowie einen Arbeitsbereich.

Das 1974 gegründete Behinderten-Werk Main-Kinzig ist an mehr als 45 Standorten im Main-Kinzig-Kreis vertreten. Menschen mit körperlichen, geistigen und psychischen Beeinträchtigung sollen die Möglichkeit bekommen, wieder am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben. Der Verein biete mit Werkstätten und Integrationsbetrieben auch den Einstieg in Berufe an. „Die Werkstätten sind wichtiger Bestandteil des Arbeitsmarktes“, sagt Dorothee Müller.

Zurzeit sind es sieben Inklusionsbetriebe, die Industriemontage, Landwirtschaft, Digitaldruck, Gartenpflege, Gastronomie, Holz- und Metallverarbeitung bis hin zu Wäscherei, Einzelhandel und digitalem Dokumentenmanagement anbieten. „Manchmal kommt es sogar vor, dass ein Behinderter in einem kooperierenden Unternehmen übernommen und fest angestellt wird“, sagt Müller. In solchen Fällen würden die Werkstattbeschäftigten von einer Arbeitsassistenz begleitet. Jedoch habe jeder das Recht, in seinen Inklusionsbetrieb zurückzukehren.

„Zusätzlich bieten wir auch unterschiedliche Wohnangebote an, wie beispielsweise das Wohn- und Pflegeheim "Brücke" in Bad Soden-Salmünster“, sagt sie. Jeder soll in seinen eigenen vier Wänden wohnen und diese auch selbst gestalten können. In Frankfurt sei barrierefreier Wohnraum hingegen knapp.

Betreuer helfen den Behinderten, einzukaufen oder etwas in ihrer Freizeit zu unternehmen. Eine Bewohnerin in Salmünster sei früher immer mit dem Busdienst zur Arbeit nach Langenselbold gefahren. Dann habe sie ein Fahrtraining gemacht. Jetzt fahre sie eigenständig mit dem ÖPNV.

Wichtig sei, Teil eines Ganzen zu werden, sagt Müller. Dazu gehöre auch die Netzwerkpflege. „Wir müssen die Offenheit von Arbeitgebern und Vereinen wecken“, sagt sie. Denn jeder könne in eine solche Lage kommen.

Manchmal würden Brücken geschlagen. So wie in der Inklusionsmannschaft der SG Bad Soden III. Seit August 2015 spielen behinderte und nicht behinderte Menschen gemeinsam in einer Fußballmannschaft und nehmen am regulären Ligabetrieb teil. Seit 2013 ist das Behinderten-Werk Main Kinzig außerdem freier Träger der Sophie-Scholl-Schule, einer inklusiven Grundschule in Hanau.

Ziel sei es, dass sich Menschen mit Beeinträchtigungen in der Gesellschaft kompetent und integriert fühlen. „Wir möchten solche Brückenbauer sein“, sagt sie.